

Bartholomäus20p so22a20

Predigt zum Patronatsfest 2020 (äußere Feier am 29.08.20, Lesungen vom F)

„Goldiger Humor“, dachte ich, als ich das zum ersten Mal sah. Da war es noch nicht mein Hauseingang. An den Türen zur Dechanei prangt dieses Wappen: „Majora videbis“, steht da. „Du wirst Größeres sehen“ – Jesu Wort an Natanael Bar Tolmai; wir haben es gerade wieder gehört. Und darüber: drei Messer – die Folterwerkzeuge, mit denen Bartholomäus gehäutet wurde. Es ist der gleiche Humor, der Bartholomäus zum Patron all jener macht, die handwerklich Tierhäute verarbeiten. Wenn es nicht so direkt wäre, könnte es auch einer klassischen Tragödie entstammen, in der sich eine Weissagung auf unerwartet schreckliche Weise erfüllt: größeres Grauen statt größerer Herrlichkeit (auf die auch die Lesung verweisen möchte) in diesem Fall. Aber das Wappen richtet sich nicht an Bartholomäus, sondern an uns, und öffnet so – zugegeben: recht brutal – einen neuen Denkraum: Ist nicht das Leben und Sterben unseres Pfarrpatrons letztlich größer als das Wunder der Vorausschau Jesu, der Tiefenschau auf die Persönlichkeit des zukünftigen Apostels in dieser biblischen Episode? Ist er nicht für viele andere selbst Ursache großen Staunens geworden: dass ein Mensch all das auf sich nimmt, weil sein Glaube so fest, seine Hoffnung so stark ist und die Liebe Gottes in Christus alles überbietet? Der heilige Augustinus – gestern war sein Gedenktag – betonte im Rückgriff auf einen älteren Kirchenlehrer, Tertullian<sup>1</sup>, das Blut der Märtyrer sei der Same der Kirche.

Erleben Sie das auch so? Finden Sie einen Märtyrer wie Bartholomäus auch heute noch beeindruckend – oder eher fragwürdig, beunruhigend, ja, verrückt? Sollte Letzteres der Fall sein, möchte ich mit Ihnen genauer darauf schauen, woran das liegen könnte. Spielt die Perversion des Begriffs „Märtyrer“ durch extremistische muslimische Selbstmordattentäter eine Rolle? ...oder schon die Kreuzzüge (und würde der Hinweis helfen, dass kein Kreuzfahrer als Märtyrer verehrt wird)? ...oder, subtiler, einige Märtyrer späterer Jahrhunderte, deren Einsatz wir jetzt mit gemischten Gefühlen sehen, weil er nicht gut, sondern nur gut gemeint war, übereifrig vielleicht und unsensibel im Umgang mit anderen Völkern, weil er sich bewusst oder naiv vor den Karren imperialer Machtinteressen spannen ließ? ...oder liegt es letztlich daran, dass die guten Beispiele aus fernen Zeiten und fremden Kulturen stammen und oft nur schlecht dokumentiert sind?

Aber nein, das stimmt ja nicht! Unsere eigene jüngere Geschichte liefert uns beeindruckende Zeugen eines unerschrockenen und festen Glaubens. Die Spuren sind noch frisch, die

---

<sup>1</sup> (um 160 - um 220), eigentlich Quintus Septimus Florens Tertullianus, lateinischer Kirchenlehrer, in: Apologia 50,12f. s.a. <https://www.thomasschirmacher.info/blog/die-frucht-des-martyriums-1-das-blut-der-martyrer-ist-der-same-der-kirche/>

relevanten Orte können besucht, ihre Handschrift gelesen werden sogar ohne Übersetzung: Alfred Delp, Dietrich Bonhoeffer, Karl Leisner... die Liste aus der Nazizeit ist beeindruckend und erschreckend lang. Wir könnten eine noch längere aus der Sowjetunion hinzufügen, die im Westen leicht übersehen wird, weil vor allem orthodoxe Christen betroffen sind – und da endet ja oft der ökumenische Horizont. Viele Hinweise auf diese Menschen können Sie bei einem Rombesuch in der Kirche San Bartolomeo all'isola finden, am Grab des Hl. Bartholomäus. Dort hat die Gemeinschaft Sant'Egidio, entstanden aus einer christlichen Studentenbewegung der 60er Jahre, einen Gedenkort für die Märtyrerinnen und Märtyrer des 20. Jahrhunderts eingerichtet ... und des 21.! Und so bleiben manche überrascht stehen, wenn sie feststellen, dass es in keinem Jahrhundert mehr Christen gab, die um ihres Glaubens willen starben, dass die Reihe der Märtyrer bis in dieses Jahrhundert, bis in die Gegenwart reicht und die ganze Welt umfasst. Atheistische und kommunistische Länder, extrem islamische Länder aber auch formal christliche Länder, in denen bewusstes christliches Leben und Einsatz für die Menschen, den Mächtigen in die Quere kommt. Papst Johannes Paul II. hat den Märtyrerbegriff ausdrücklich dahingehend präzisiert, dass nicht nur das Bekenntnis zur Lehre, sondern auch die ethische Umsetzung zum Martyrium führen kann. Das sind Menschen wie Oskar Romero oder jene, die sich der mexikanischen Drogenmafia in den Weg stellten (deren Mitglieder wahrscheinlich alle getauft sind)<sup>2</sup>. Der Gedenkort wird ständig aktualisiert, damit dieser Kontakt zur Gegenwart nicht wieder entgleitet, damit er berührt und aufrüttelt. Wenn Glaube eine billige Meinung wird, das Kreuz ein kulturelles Accessoire, Frömmigkeit ein ausgemustertes Hobby, Taufe auf Christi Tod und Auferstehung ein unterhaltsames Segensritual und ewiges Leben in Gott eine fragwürdige Arbeitshypothese, dann sollte das sichtbar werden, wie viele Menschen auch heute, vielleicht gerade jetzt, ihr Leben dafür wagen. Wer sich diesem Gedenken nähert, soll wenigstens ahnen, welche Kraft diese Menschen im Glauben an den dreieinen Gott, in der Hoffnung auf ein größeres, beständigeres Leben, in der Liebe Christi finden.

Vielleicht sollten wir hier, in unserer St.-Bartholomäus-Kirche, auch einen solchen Gedenkort einrichten – was meinen Sie? Allerdings: Anders als es die antiken Kirchenväter vermuten lassen, ist das Wachstum der Kirche in Verfolgungszeiten kein Naturgesetz. Der entchristlichte Osten Deutschlands ist unser am nächsten liegendes Gegenbeispiel. Allein andächtig auf die Märtyrer schauen uns zur Erbauung und Stärkung im Glauben, ist nur das halbe Ziel des Gedenkens. Die Erinnerung an die Märtyrer ist auch Aufruf zum Einsatz für heute verfolgte Christinnen und Christen. Die Herausforderung hier ist jedoch auch, dabei

---

<sup>2</sup> Z.B. Juan Jesús Kardinal Posadas Ocampo, \* 10.11.26, + (erschossen) 24.05.93.

den Schulterschluss mit jenen zu vermeiden, die eine ganz andere, meist fremden- und islamfeindliche Agenda damit verbinden wollen und die Märtyrer so zum zweiten Mal zu Opfern machen<sup>3</sup>. Nehmen wir doch unser Patronatsfest zum Anlass, über Möglichkeiten zur gegenseitigen Stärkung zwischen verfolgten und ermüdeten Gläubigen nachzudenken. Ich wäre dankbar für gute Ideen. Amen.

(© Dr. Ludger Kaulig, Pfarrer – Es gilt das gesprochene Wort.)

---

<sup>3</sup> Das Dilemma kennen katholische Akteure auf diesem Gebiet. Siehe dazu aktuell:  
<https://www.katholisch.de/artikel/26697-kirche-in-not-distanziert-sich-von-vereinnahmung-auf-corona-demo>